Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 9. Mittwoch, den 12. Januar. 1876.

Reinhold. Sonnen-Aufg. 8 U. 11 M. Unterg. 4 U. 6 M. — Mond-Aufg. 5 U. 36 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

12. Januar.

1519. † Maximilian I., deutscher Kaiser, 1493—1519, „der letzte Ritter" * 21. März 1459 zu Neustadt, Sohn Kaiser Friedrichs III., † zu Wels. Italienische Kriege. Errichtung des ewigen Landfriedens. Einsetzung des Reichskammergerichts. Freund der Wissenschaften und Künste, auch selbst Schriftsteller und Dichter. Schriften: Ritterroman „Weisskuning". Heldengedicht „Theuerdank."

1746. * Johann Heinrich Pestalozzi, Pädagog, † 17. Februar 1827.

1798. Kabinetsordre Friedrich Wilhelms III. von Preussen, betreffend die Aufhebung des Wöllnerschen Religionsedicts.

1857. † Carl Muchler, beliebter belletristischer Schriftsteller, * 2. September 1763 zu Stargard in Pommern, † zu Berlin. Schriften: „Anekdotenalmanach", „Aristipp", „Meine Feierstunden".

1871. Friedrich Carl schlägt die Franzosen unter Chanzy bei le Mans. Die Armee des Generals Chanzy zieht sich auf Alencon und Laval zurück.

Das Bankgesetz und die Reichskasse.

Die Reichsbank hat ihre Thätigkeit mit einer so gewaltigen Einnahme des Betrages an ungedeckten Noten eröffnet, daß es an der Zeit erscheint, auf die bezüglichen Bestimmungen des Bankgesetzes und die für die Reichskasse aus der Ueberschreitung des steuerfreien Quantums sich ergebenden Consequenzen, von Neuem die Aufmerksamkeit zu lenken. Bekanntlich ist dies Emissionsrecht der Reichsbank in der Theorie unbeschränkt, in der Praxis aber durch die Steuer von 1 pCt. auf den ungedeckten Betrag unter 250 Millionen ℳ, von 5 pCt. auf den 250 Millionen ℳ überschießenden Betrag, erheblich eingeengt. Allerdings hat eine Reihe von Banken auf das Noten-Emissionsrecht verzichtet und wächst das Notencontingent dieser Institute der Reichsbank zu. Dieser Zuwachs wird aber den enormen Ansprüchen an das Centralinstitut gegenüber ziemlich unerheblich bleiben. Leider ist die genaue Ziffer, weil drei Banken sich noch nicht genau darüber erklärt haben, ob sie auf das Emissionsrecht verzichten, noch nicht festzustellen, wir greifen aber wohl nicht fehl, wenn wir den Zuwachs an mit 1 pCt. besteuerten Noten der Reichsbank auf höchstens 20 Millionen ℳ veranschlagen, so daß die 5prozentige Besteuerung mit 270 Millionen ℳ ungedeckten Noten beginnen dürfte. Nun weist aber der erste Ausweis der Reichsbank einen Betrag von 297,680,000 ℳ an ungedeckten Noten auf, so daß 270 Millionen mit 1 pCt. jährlich, etwa 27 Millionen mit 5 pCt. zu versteuern wären. Die Frage ist nun: Wird dieses Verhältniß das ganze Jahr durch andauern? Darf die Reichshauptkasse aus dem ersten Wochen-Ausweis des Jahres auf eine sich annähernd gleich bleibende Höhe der ungedeckten Noten und folglich der Einnahmen aus der Besteuerung der Notenemission mit einiger Sicherheit rechnen? Wir glauben diese Frage mit Ja beantworten zu können. Zwar macht bekanntlich der Handelsstand am Schluß eines jeden Quartals und speziell im Dezember an die Kreditinstitute exceptionelle Ansprüche, welche die Banken durch Erhöhung des Discონts in die Schranken zu halten suchen, und könnte man daher auf ein baldiges Sinken der Reichsbank-Emission rechnen. Vergessen dürfen wir aber nicht erstens, daß die Reichsfilialen nur zum geringen Theile in wirkliche Thätigkeit getreten sind; zweitens, daß die Reichsbank an die Stelle einer Reihe kleinerer Institute tritt und deren Kundschaft wohl an sich ziehen dürfte; drittens, daß die Geschäfte allenthalben darniederliegen und die Ansprüche auf Diskontirung von Wechseln Seitens des Handelsstandes mit dem hoffentlich nahen Neuerblühen des Handels und Verkehrs gewaltig wachsen und sehr bald den durch den Quartals- und Jahresschluß hervorgerufenen Bedarf übersteigen dürften. Es ist daher die Annahme berechtigt, daß das Reich, bei vorsichtiger Veranschlagung auf folgende Einnahme aus der Notensteuer bei der Reichsbank rechnen dürfte: 1 pCt. 270 Millionen: 2,700,000 ℳ, 5 pCt. von 30 Millionen 1,500,090 ℳ. Summa 4,200,000 ℳ, also immerhin ein Betrag, der die Anhänger der vollen Metalldeckung und Papiergeldausgabe Seitens des Staates allein mit dem neuen Bankgesetze einigermaßen aussöhnen dürfte.

G.

Deutschland.

Berlin, den 10. Januar. Die vom Cultusminister zur Feststellung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung berufene Kommission beschäftigte sich in ihrer Donnerstagssitzung u. A. mit den Dehnungszeichen. Sie faßte dabei, dem Vernehmen nach, mit überwiegender Stimmenzahl den nicht unwichtigen Beschluß, das Dehnungs-h nach den tieftonigen Vokalen a, o und u für in der Regel überflüssig zu erklären und dessen Streichung zu empfehlen (z. B. „wonen" statt „wohnen"). Wo das h aus etymologischen Gründen steht, wie in „Ohm" (verkürzt aus „Oheim"), soll es beibehalten werden. Dagegen hielt man es der größeren Deutlichkeit wegen für geboten, nach e und i das Dehnungs-h zu belassen. Man ging dabei von der Ansicht aus, daß, wollte man z. B. den Stammsilben mit dem Vokal e das dehnende h nehmen, bei dem in den deutschen Vorsilben und Endungen so häufigen Vorkommen des e zu befürchten wäre, daß die betreffende Stammsilbe nicht genügend hervortreten würde (man vergleiche „befehlen" und „befelen"). An die Stelle des Doppelvokals in Wörtern wie „Saal" will die Majorität der Kommission im Allgemeinen" den für die Dehnung vollkommen genügenden einfachen Vokal gesetzt wissen („Sal"). — Aus Vorstehendem geht wohl schon zur Genüge hervor, daß die Commission im Allgemeinen zu Compromissen sehr geneigt ist, daß sie bald hier dem phonetischen, bald dort dem historischen Prinzip etwas zugiebt und an dritter Stelle endlich dem gegenwärtigen Sprachgebrauch zuweilen beide opfert.

— Am 8. Abends ist der Oberkonsistorialrath Professor Dr. Twesten, der würdige Nestor unserer Theologen, im 87. Lebensjahre nach langen Leiden sanft entschlafen. August Detlev Christian Twesten war am 11. April 1789 zu Glückstadt in Holstein geboren, studirte zu Kiel Theologie, ward dann Gymnasiallehrer zu Berlin, 1814 Professor der Theologie zu Kiel und wurde im Jahre 1835 an die Universität Berlin berufen, um hier den Lehrstuhl Schleiermachers einzunehmen, dessen theologische Richtung er im Großen und Ganzen vertreten und fortgesetzt hat.

— Der Justizminister Dr. Leonhardt hat an sämmtliche Gerichtsbehörden und Beamte der Staatsanwaltschaft unterm 30. Decbr. 1875 folgende allgemeine Verfügung erlassen: „Von dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika ist der Wunsch ausgesprochen worden, daß Personen, welche naturalisirte Staatsangehörige der Vereinigten Staaten geworden sind, bei ihrer Rückkehr nach Deutschland die ihnen ertheilten Legitimationspapiere (Bürgerbrief und Paß) nicht, wie bisher, namentlich in Folge von Untersuchungen auf Grund des § 140 des Reichs-Strafgesetzbuchs geschehen ist, zur Prüfung ihrer Staatsangehörigkeit abgenommen werden möchten. Da durch Vorenthaltung dieser Papiere den Inhabern derselben die Möglichkeit entzogen wird sich über ihr in den Vereinigten Staaten erworbenes Bürgerrecht auszuweisen und die Vermittellung des Vertreters dieser Staaten in Anspruch zu nehmen, so ist die Abnahme jener Papiere, wo nicht Gründe zur Verhaftung der betreffenden Person vorliegen, thunlichst zu unterlassen. Wenn die Einsichtnahme der Papiere durch andere Behörden als die betreffende Lokalbehörde erforderlich wird, ist eine beglaubigte Abschrift der erheblichen Urkunden, wozu meistens nur der Bürgerbrief gehören wird, zu den Akten zu nehmen und, sofern dies nicht geschehen kann, den Betheiligten bei der Abnahme eine Empfangsbescheinigung mit Angabe des wesentlichen Inhalts der Papiere und des Zweckes, zu welchem die Abforderung geschah, zu ertheilen."

— (Die Berliner Post ist heute am 11. Januar durch Verspätung des Zuges erst Nachmittags zur Ausreichung gelangt. D. D.)

Ausland.

Oesterreich. Wien 8. Januar. Dem Gerüchte, daß die Reserven der österreichischen Armee eingezogen werden sollen welches auch bereits von englischen Blättern verbreitet worden, wird jetzt positiv aus amtlicher Quelle widersprochen. Es seien auch nicht einmal die dazu unumgänglichen Vorbereitungen getroffen. — Daß Seitens Englands auf die Andrassy'sche Note noch immer keine Erklärung eingelangt sei, will man damit erklären, daß Lord Derby zur Zeit nicht in London anwesend sei. Nach deren Eintreffen soll übrigens sofort die Mittheilung Andrassy's an die Pforte erfolgen.

— Der „Polit. Corr." wird aus Ragusa geschrieben: „Wiewohl die letzten Nachrichten aus dem Insurgentenlager glauben machten, daß der gelungene Verproviantirungszug des Raouf Pascha nach Duga und Niksic einzig und allein das Resultat einer unblutigen Ueberrumpelung der Insurgenten gewesen, so geht doch nachträglich aus den jetzt hier einlangenden Detailrelationen hervor, daß der von den Türken erfolgreich aus-

Der falsche Erbe.

Roman

von

Eduard Wagner.

(Schluß)

Es herrschte ein tiefes Schweigen im Zimmer, welches plötzlich durch das Rollen eines Wagens der vor dem Hause hielt, unterbrochen wurde, gleich darauf wurde ungeduldig an die Thür geklopft, vor welcher zwei Herren und eine Dame standen. Doch von den im Empfangszimmer anwesenden Personen achtete Niemand auf das Rollen des Wagens, noch auf das Klopfen an dem Hausportal.

„Vater?" wiederholte nach einer langen bangen Pause Fanny voller Verwunderung, bald den Baronet, bald ihren Mann ansehend. „Ferdinand, hast Du Deinen Vater gefunden? Ist Sir Harry Harrington Dein Vater?"

„Nein, tausend Mal nein!" donnerte der Baronet „dieser Mann ist nicht mein Sohn. Eine geheime, innere Stimme hat mein Herz stets gegen ihn aufgewühlt. Ich habe ihn schon vor Ihrer Ankunft als Betrüger und Anfdringling erkannt."

In diesem Augenblick wurde die Thür geöffnet und zwei Personen — Guido Harrington und seine Braut — traten in's Zimmer und von den Andern fast unbemerkt, kam Roderich Gildon, ein teuflisches Lächeln auf seinem Gesicht und mit einem unheimlichen Funkeln seiner Augen.

Gerade einige Schritte vor Brander, welcher der Thür am nächsten stand, blieb Guido mit seiner Braut stehen. Seine kräftige Gestalt hoch aufgerichtet, einen vernichtenden Blick aus seinen voll Leben und Geist strahlenden Augen auf den falschen Erben an seiner Statt, den Räuber seiner Geburtsrechte, werfend, stand er da wie ein rächender Gott.

Von dem so lange Zeit als vermeintlicher Sohn Sir Harry's gehaltenen Betrüger wendete sich sein Blick mit verändertem Ausdruck zu seinem Vater, und dieser Blick, voll Liebe, Zärtlichkeit und Sehnsucht, erweichte die eisige Kruste des unter den betäubenden Ereignissen der jüngsten Vergangenheit beinahe verhärteten Herzens und erfüllte dasselbe mit neuer Wärme und neuem Leben. Es war für Guido nicht nöthig zu sprechen und seine Identität zu beweisen. Sir Harry erkannte ihn, und mit einem freudigen Ausruf eilte er ihm entgegen und schloß ihn in seine Arme.

„Guido!" rief er. „Mein Sohn, mein Sohn!"

Ist es nöthig, die nun folgende Scene zu beschreiben? Der Sohn war zurückgekehrt, edel, hochherzig, unverdorben, wie er gegangen, und wurde von den Seinen bewillkommnet, wie ein vom Tode Auferstandener; der rechtmäßige Erbe von Harrington Hall zog nach langen Jahren der Trennung endlich wieder ein in das Vaterhaus!

Brander, der einsah, daß ihm jetzt keine Ausreden, keine Lügen mehr helfen konnten, musterte rasch die Thür und die Fenster; aber nirgends bot sich ihm ein Ausweg zur Flucht. Er warf sich in einen Lehnstuhl, gebrochen an Geist und Körper. Seine Sünden kamen über ihn und es blieb ihm nur noch übrig, die Strafe dafür zu empfangen.

Es währte lange ehe die Wiedervereinten an Andere dachten, Guido machte sich endlich sanft aus den Armen seines Vaters frei, ging zu Nelly, erfaßte deren Hand und führte sie zu seinem Vater.

„Vater," sprach er mit seiner vollen, wohlklingenden Stimme, „ich habe Dir eine lange Erklärung zu geben. Vorläufig aber mögen Dir nur die Hauptpunkte genügen. Ich war bei einem Schiffbruch an der sicilianischen Küste am Kopfe schwer verwundet worden und kam zum Leben zurück, als ein Blödsinniger — ein hülfloser, vollständiger Blödsinniger Ich war verlassen, ohne Freund, und dem Tode nahe. Daß ich meinen Verstand wieder habe, daß ich heute noch am Leben bin, ist einzig und allein dieser edlen Dame zu danken, Sie war meine Beschützerin und Wohlthäterin; selbst in der schwersten Stunde eigener Noth und Gefahr wollte sie den unglücklichen Blödsinnigen nicht verlassen, der keine andere Ansprüche an sie hatte, als die der Humanität. Sie ist es, der Du es zu danken hast, mich in diesem Leben wiederzusehen."

Sir Harry streckte seine Hand nach Nelly aus. Diese erröthete unter seinen Blicken, die großen, dunklen Augen blickten zaghaft zu ihm empor, aber ihre Hand erhob sich nicht, um der seinigen zu begegnen.

„Vater," fuhr Guido mit bewegter Stimme fort, „Nelly ist mir mehr als eine Beschützerin und Wohlthäterin — sie ist mein Weib!"

Sir Harry sah seinen Sohn erstaunt an; aber sein Gesicht wurde freundlicher und seine Augen leuchteten heller, als er die Gattin seines Sohnes an sich zog und ihre Stirn küßte.

„Meine Tochter," sagte er mit väterlicher Zärtlichkeit, „sei willkommen in meinem Hause und in meinem Herzen. Das ist eine glückliche Ueberraschung für mich. Dies ist für mich das glücklichste Weihnachtsfest, welches ich je erlebt habe."

Er küßte sie nochmals und entließ sie. Nelly fühlte, daß er sie in sein Herz geschlossen und daß sie mit dem Gatten auch einen Vater bekommen hatte.

Guido nahm ihren Arm und führte sie zu Ella, welche sie mit sanftem Lächeln und Thränen in den Augen empfing.

„Ella, ich bringe Dir eine Schwester," sagte er heiter. „Nelly, dies ist Ella, von welcher ich Dir erzählt habe."

Die beiden Frauen begrüßten sich herzlich.

Guido wandte sich jetzt zu seinem falschen Freund, früheren Gesellschafter und betrachtete ihn mit ernstem, traurigem Blick.

Brander erhob sich zitternd und näherte sich Harrington mit niedergeschlagenen Augen.

„Ferdinand Brander," sprach Guido mit sorgenvoller Stimme; „sehen wir uns so wieder?"

„O, Guido, Guido!" rief Brander schluchzend, „ich danke Gott, daß Sie gerettet und zu Ihrem Eigenthum zurückgekehrt sind! So wahr Gott mein Zeuge ist, ich habe stets um sie getrauert. Ich hielt Sie so gut wie todt. Ich war arm und fand in Ihrem Unglück eine passende Gelegenheit, mich zu bereichern; die Versuchung war zu groß, als daß ich ihr hätte widerstehen können. Ich bekenne meine Schuld; und die Vergeltung ist gekommen, wie ich es längst im Stillen befürchtet hatte. Wiederholt spreche ich es aus, daß ich mich freue, Sie wieder im vollen Besitz Ihres Verstandes und in die Heimath zurückgekehrt zu sehen. Ich verdiene die Strafe, welche das Gesetz mir zusprechen wird. Ich habe Sir Harry betrogen und bestohlen, ich habe Miß Ella Bamfield schändlich hintergangen und würde sie geheirathet haben, während ich bereits verheirathet war. Wie es scheint," fügte er bitter hinzu, „haben Sie einen Polizisten mitgebracht, denn ich sehe einen Mann da in der Thür stehen. Lassen Sie ihn nur hereinkommen und mich gefangen nehmen."

Fanny, welche mit der größten Spannung dem ganzen Vorgange gefolgt war, stieß bei den letzten Worten ihres Mannes einen wilden Schrei aus und stürzte vor Sir Harry auf die Knie, indem sie mit herzzerreißender, ihre ganze Angst und Verzweiflung verrathender Stimme rief:

„O, schonen Sie ihn! Haben Sie Erbarmen mit ihm, Sir Harry! Er wußte nicht, was er

geführte Ueberfall bei Krstac den Insurgenten so wehe gethan, wie kein früherer, im Laufe der ganzen Aufstandscammpagnie von ihnen erlittener Unfall. Es stellt sich heraus, daß die Türken die zerstreuten Insurgenten-Abtheilungen einzeln zu überfallen und dieselben furchtbar niederzumetzeln vermochten. Innerhalb weniger Stunden verloren die aufgelösten Insurgenten-Abtheilungen, welche nahezu jeden Widerstand aufgaben, weil sie keinen zu leisten vermochten, nicht weniger als 600 Mann an Todten, darunter viele Unteranführer, die Verwundeten nicht gerechnet. Die Türken erbeuteten an Gewehren, welche die fliehenden Insurgenten wegwarfen, gegen 800 Stück. Die Erbitterung wegen dieser füchterlichen Schlappe war im Insurgentenlager eine grenzenlose und drohte in eine Revolte gegen den diesmal so unglücklichen Anführer Pavlovich auszuarten, wenn er nicht zu rechter Zeit nach Cettinje berufen worden wäre. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er für längere Zeit der Kriegführung ferne bleiben wird. An seiner Stelle soll ein montenegrinischer Serdar das Insurgentenkommando übernommen haben. Mit der Bildung und dem Kommando der Fremdenlegion soll der französische Ex-Kapitän Barbieux betrannt sein, welcher für seine Legion ein ansehnliches Kontingent ehemaliger französischer Soldaten und Unterstützung an Geld, Munition und Waffen angeblich von Freunden und Gönnern der Insurgenten in Frankreich erwartet."

Frankreich. Paris. Die Ernennung der Vertrauensmänner der Gemeinderäthe zu den Senatorenwahlen wird nach einem offiziellen Erlasse am 16. d. Mts. stattfinden. Die Instruktion des Ministers des Innern für die Wahlen enthält in ihrem bekannt gemachten Theile nur die gewöhnlichen Ausführungsanordnungen, doch soll daneben die geheime Instruktion des Herrn Buffet eine permanent laufende und sehr genaue sein um den Liberalen jede Aussicht zu verwehren. Daneben sind die Republikaner nicht unthätig und scheinen alle ihre Zwistigkeiten auch fallen gelassen zu haben, doch steht ihnen natürlich ein solcher Organismus wie ihn die Regierung durch ihr Beamtenheer in Anwendung bringt nicht zur Seite. — Ein Brief Gambettas findet allgemeine Verbreitung und kann als das Programm für das Verhalten der Republikaner angesehen werden. In demselben spricht er entschieden die Voraussicht aus, daß es bei den Wahlen den Seinigen an Erfolg nicht fehlen wird. Am Schlusse ermahnt er: „Es ist Zeit, das Land zu den wirklichen Traditionen zurückzuführen und nicht länger zu gestatten, daß das Land Cavaignac's die letzte Zufluchtsstätte der Napoleone sei."

— Paris, 10. Januar. Wie der türkische Botschafter in Paris, Sadyk Pascha, sind auch alle übrigen Vertreter der Pforte angewiesen worden, im Voraus gegen jede Schädigung der Souveränität des Sultans zu protestiren. Man glaubt hier jedoch trotzdem Ursache zu haben, es für sehr wahrscheinlich zu halten, daß die Pforte die Vorschläge der Mächte annehmen wird. — Das „Journal des Debats" kündigt eine Ministerkrisis an. Leon Say scheint die Nothwendigkeit, das Kabinet zu verlassen, einzusehen.

(Nat. Ztg.)

Belgien. Brüssel, 10. Januar. Die „Independenze belge" erwähnt unter ausdrücklichem Vorbehalt eines Gerüchtes, dem zufolge es gestern Abend in Charleroi zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen sein soll, welche das Einschreiten der Truppen nöthig machten. Mehrere Personen sollen todt und verwundet sein. Eine Eskadron Guiden ist gestern von hier nach Charleroi abgegangen.

Großbritannien. London, 10. Januar. Die „Times" kommentirt die von der offiziellen „London Gazette" veröffentlichte Bekanntmachung, durch welche die englischen Schiffe aufgefordert werden, diejenigen Theile der spanischen Nordküste zu vermeiden, welche durch die Batterien der Karlisten besetzt sind und bemerkt hierzu, die Regierung habe eine Angelegenheit leicht genommen, die doch ernster Natur sei; zum Beweis hierfür weist das Blatt auf die bekannte Affaire des deutschen Schiffes „Gustav" hin. Die „Times" velangt, die englische Regierung solle Spanien verhindern, sich über die Verflichtung hinwegzusetzen, nach denen es ihm obliegt, das Leben und Eigenthum englischen Unterthanen in Spanien sicher zu stellen; vielmehr müsse England die spanische Regierung für alle englischen Unterthanen durch die Karlisten zugefügten Schäden verantwortlich machen.

Provinzielles.

÷ **Inowraclaw**, 9. Januar. (O. C.) Für die am 5. d. Mts. hierselbst abgehaltene Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins war folgende Tagesordnung aufgestellt worden. 1. Geschäftliches. 2. Antrag des Vorstandes, jährlich 100 Mk aus der Vereins-Casse zur Vergrößerung der Vereinsbibliothek zu bewilligen. 3. Vorlage des Centralvereins, betreffend die Hebung und Umformung bäuerlicher Wirthschaften und Berathung derselben. 4. Vorlage des Provinzial-Vereins betreffend die Anlage von Eichenschälwaldungen im diesseitigen Vereinsbezirk. 5. Welche Art von Brennmaterial empfiehlt sich, angesichts der fortdauernd steigenden Holzpreise für unsere Wirthschaften, namentlich in Bezug auf das unsern Arbeiterfamilien zu gewährende Deputat? Ref. Utz-Borkowo. 6. Soll in diesem Jahre ein Aktienverein zum Import von Absatzfohlen gebildet werden? 7. Würde sich die Errichtung von Bullenstationen zur Hebung der Rindviehzucht des kleinern Besitzers empfehlen und auf welche Weise würde dieselbe in's Werk zu setzen sein? — der Landrath des diesseitigen Kreises, Baron v. Wilamowitz-Möllendorff, hat die wegen seiner Privatverhältnisse nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten und ist demselben der Rothe-Adlerorden IV. Klasse verliehen worden. Herr v. Wilamowitz hat das Landrathsamt unseres Kreises fast 9 Jahre hindurch mit der größten Umsicht und Hingebung verwaltet, und die Kreiseingesessenen sehen ihn mit Bedauern aus seinem Amte scheiden. Herr v. Wilamowitz hatte seine Entlassung erbeten, nachdem sein Antrag, den Kreis Inowraclaw in 2 Theile zu theilen, abschläglich beschieden worden war, da es ihm nicht möglich war, neben der Verwaltung seines großen Gutes auch noch Landrathsamt zu verwalten. Hr. v. Wilamowitz führt vorläufig die Geschäfte des Landraths bis zu deren Uebergabe an einen Nachfolger weiter, und zieht sich dann auf sein im diesseitigen Kreise belegenes Gut Markowitz zurück. Landrath v. W. hat neben dem Rothen Adlerorden kürzlich auch den Stern zum St. Stanislaus-Orden II. Kl. erhalten. — Der Besitzer des hiesigen Steinsalzbergwerks, Carl Klausa, ist am 1. Januar cr. in Kleinburg bei Breslau gestorben. — Das dem Dr. sen. Wagner hierorts gehörige Grundstück Markt Nr. 12 ist für den Preis von 33000 Mk in den Besitz des Kaufmanns S. Schmul und dasjenige der verwittweten Frau Schlesinger in der Breitenstraße für den Preis von 18000 Mk in den Besitz des Klempnermeisters Hrn. Kleinert übergegangen. — Hr. Dr. Muche ist als ordentlicher Lehrer am hiesigen Gymnasium angestellt worden. — An Stelle des auf seinen Antrag von den Funktionen als stellvertretender Standesbeamte entbundenen Kreistranslateurs Weinert ist der Kreistaxator Schmidt zum Stellvertreter des Standesbeamten des Landbezirks Inowraclaw bestellt worden. — Vor einigen Tagen verunglückte auf der nach Friedrichsfelde führenden Straße ein Mensch, indem derselbe ausglitt und Kopfüber in den an der Straße belegenen Brunnen fiel. Durch zufällig vorbeipassirende Personen, welche dies bmerkten, wurde ihm jedoch rechtzeitig Hülfe gebracht. — Unter dem Rindvieh des Dominiums Sikorowo ist die Tollwuth ausgebrochen. — Im hiesigen Handwerkerverein hält am nächsten Dienstag Oberlehrer Schmidt einen Vortrag über „Eis und Gletscher."

Mogilno, 8. Jan. Der hiesiege Probsteipächter hat bekanntlich die vierte Quartalsrate der Pacht an den zum Empfange berechtigt Probst, Domherr Suszczynski gesendet, was unter unsern heißblütigen Ultramontanen großen Unwillen erregt hat denn sie behaupten, daß diese Rate schon in die Kirchenklasse hätte fließen müssen. Der Kirchenvorstand foderte auch den Pächter auf in Zukunft die fällige Rate an ihn und nicht an den Probst abzuführen. Es versteht sich, daß der geplagte Mann nicht der an ihn ergangenen Aufforderung genügte, sondern sich höhern Orts Raths erhohlte; er wandte sich um Entscheidung darüber, an wenn er Zahlung der Pacht zu leisten habe, an Herrn Nollau in Gnesen, dieser entschied unterm 28. v. Mts. daß er sich ganz an die Stipulationen des Contractes zu halien habe. Da nun der Contract ausdrücklich besagt, daß die Pacht dem Probste ausgezahlt werden soll, sandte auch der Pächter die am 1. d. Mts. fällige Rate an den Herrn Suszchynski in Königsgerg. Der Kirchenvorstand will hierüber bei der Regierung eine Beschwerde einreichen. — Durch den Tod des Rittergutsbesitzers v. Tschepe-Broniewice, welcher vor einiger Zeit vom Schlage gerührt, sein thätiges Leben endete, hat nicht nur unser Kreis, sondern die ganze Provinz einen herben Verlust erlitten. Ihm verdankt die Landwirthschaft in unserm Kreise ihren Aufschwung und es gab kein gemeinnütziges Unternehmen, das der Dahingeschiedene nicht mit Wärme und Hingebung unterstützt hat. Das Deutschthum hat in ihm einen seiner einsichtsvollsten Verfechter in unserm Kreise eingebüßt und die Arbeiter beklagen den Verlust des vorsorglichen Brodherrn.

(Pos. O. Ztg.)

Lokales.

— **Stadtverordneten 1875.** (Schluß.) **Unerledigt.** Von den 404 Vorlagen blieben am Schlusse des Jahres 1875 9 unerledigt, nämlich Nr. 245 bis 48, Rechnungen der Krankenhauskasse für die Jahre 1870 bis 73 incl., Nr. 333 Etatsentwurf der Krankenhauskasse für 1876, Nr. 345 Angelegenbeit der Besetzung der vacanten Syndicatsstelle, Nr. 368 Entwurf des Etats für die Schulenkasse pro 1876 und ferner auf 1 Jahr vertagt: Nr. 180 Angelegenheit der Erhaltung des Schwibbogens am alten Schloß, wird vorläufig vertagt: Nr. 193 Aggelegenheit der Gewährung eines Pensions-Zuschuß-Antheils und außerdem von der Sitzung am 29. December sämmtliche Vorlagen (Nr. 380—404) wegen vorgerückter Tageszeit, indem zu Anfang der durch den Herrn Magistratsdirigenten begonnene Verwaltungsbericht fü[r] das Jahr 1874 so eingehend und umfassend erfolgt[e], daß mit seinem Schluß — nach fast vierstündig[er] Dauer — auch der Schluß der Sitzung erfolge[n] mußte.

Betheiligung der Mitglieder. Es ware[n] versammelt 32 Mitglieder 1 mal, 31 Mitglieder [...] mal, 29 Mitglieder 2 mal, 28 Mitglieder 1 mal, 2[...] Mitglieder 2 mal, 26 Mitglieder 3 mal, 25 Mitglieder 4 mal, 24 Mitglieder 3 mal, 23 Mitglieder [...] mal, 22 Mitglieder 2 mal, 21 1 mal und 20 Mitglieder 2 mal, zusammen 27 Versammlungen.

Vorsitz. Denselben führte in den acht erste[n] Sitzungen Herr Dr. Meyer, in 11 Herr Dr. Bergenroth und in 8 Herr Oberlehrer Böthke.

Vertretung des Magistrats. In 25 Plenarsitzungen war der Magistrat durch seinen Herr[n] Dirigenten vertreten und assistirte ihm Herr Stadtrath-Syndicus Hagemann in 9 Sitzungen, in 5 H[err] Stadtrath Kittler, in 1 Sitzung Herr Stadtrat[h] Schwartz und in der letzten Herr St.-V. Rebber[g]. In den übrigen 2 Sitzungen fand die Magistrats[-]vertretung durch den Kämmerer, Herrn Bürgermeister Banke statt.

Commissionen und Deputationen. I[n] solche wurden der Reihe nach gewählt: 1. am 6. Januar zur Consultation mit dem Wasserleitungs-Bauunternehmer Herrn Aird für den Fall seiner Herkunft Herr Dr. Meier und Herr Dr. Kutzner, 2. am 3. Februar in die Commission zur Veranlagung de[r] Steuern, welche den Forensen und juristischen Personen aufzuerlegen, die Herren Delvendahl, Engelhardt, Preuß, v. Donimirski, Landeker (nebst de[n] Bürgermitgliedern Apotheker Mentz und Stadtrat[h] Schwartz), 3. am 3. März in die Commission zu[r] Prüfung der Baupläne zur neuen Mädchenschule: di[e] Herren Dr. Kutzner und Engelhardt, 4. am 10. Mär[z] in die Forstdeputation Herr Sponnagel (außer de[n] Herren Gymnasiallehrer Müller und Eichmeiste[r] Meyer), 5. am 20. März zur Deputation an de[n] ausscheidenden Vorsteher Herrn Dr. Meyer die bei den Herren stellvertretenden Vorsteher Dr. Bergenroth und Böthke, Landeker und Schirmer, 6. den [...] April a. in die Schuldeputation Herr Justizrath Jacobson sowie b. in die Museums-Commission Her[r] Dr. Kutzner und c. in die Artusstifts-Deputatio[n] Herr Alexander Jacobi, 7. den 28. April zu Beisitzern für die Stadtverordneten-Ersatzwahlen di[e] Herren Sponnagel und Schütze sowie zu deren Stellvertretern die Herren Sultan und Weese, 8. den [...] Juli in eine Commission zur Controlirung des städtischen Eigenthums außerhalb der Stadt die HH. Preuß, Engelhardt, Delvendahl, Schirmer und Hirschberger, 9. den 11. August als Mitglieder in eine Commission zur Prüfung der Beschwerden, welche die Forensen und jur. Personen gegen ihre Steuerveranlagung erhoben: die Hrn. Schütze und Weese. (Nach de[s] letzteren Tode wurde Herr Hirschfeld in sein[e] Stelle gewählt,) so wie in die Commission zur Revision des Weichselbrücken-Tarifs: di[e] Hrn. Dauben, Gieldzynski und Hirschfeld, un[d] feruer in die Bau-Deputation: die Hrn. Weese un[d] Hirschberger; in die Deput. für gewerbl. Fortschritte Hr. Dorau; in die Sicherheits-Deputation: H[r.] Delvendahl; in die Feuersozietäts-Commission: di[e] Hrn. Dauben nnd E. Meier, (nebst dem Bürgermitgliede Hrn. Borkowski). 10. den 22. Septbr. in di[e] Kommission zur Berathung der projectirten Veränderungsbauten im Rathhause: die Hrn. Dr. Bergenroth, Böthke, Landeker, Preuß nnd Delvendahl; des[-]gleichen zur Regelung der städt. Finanzverhältnisse die Hrn. Landeker, Herm. Schwartz sen. und Schirmer; ferner in die Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission pro 1876: die Hrn Richter, Preuß, Delvendahl, Jacoby (außer den Bürgermitgliedern Hrn [...]

---

that! Erlassen Sie ihm die Strafe! Haben Sie Erbarmen um meinetwillen! Er ist meine einzige Stütze; er ist das einzige menschliche Wesen, das ich in der Welt habe und das ich liebe. O, Sir Harry, ich liebe ihn ungeachtet alles Vorgefallenen, trotz aller seiner Vergehen!"

Sir Harry sah die verzweifelt Bittende ernst an, antwortete aber nicht.

„Vater," sagte Guido in mildem Tone, „wenn diese arme, so schwer gekränkte Frau diesem Manne vergeben kann, so könnten wir, denke ich, ihm auch verzeihen."

„Du hast Recht, mein Sohn," entgegnete der Baronet. „Er mag gehen. Die einzige Strafe für seine Schändlichkeiten mögen die Vorwürfe sein, die sein eigenes Gewissen ihm sicher machen wird. Mrs. Brander, Ihre Liebe zu ihm hat ihn den Händen der irdischen Richter entzogen!"

Fanny Brander sprang auf, küßte die Hand des Barouets ungestüm und sprach in warmen Worten ihren Dank aus. Brander sah aus wie Einer, der im letzten Augenblick vor seiner Hinrichtung auf dem Schaffot seine Begnadigung empfängt. Er stammelte seinen Dank und schritt dann mit Fanny der Thür zu. Doch ehe er diese noch erreicht hatte, wurde sie weit geöffnet und Gildon's ganze Gestalt wurde sichtbar.

Brander blieb unwillkürlich stehen und starrte den ihm den Weg Versperrenden an. Dieses markige Gesicht mit den kleinen, stechenden Augen, mit seinem widerlichen Lächeln mußte er schon einmal gesehen haben. Er dachte zurück, bis in seine früheste Kindheit, und plötzlich entschlüpften seinen Lippen die Worte:

„Mein Vater!"

Leise waren diese Worte gesprochen — nur hervorgehaucht, aber Gildon hatte sie doch gehört; er trat einen Schritt näher und sagte:

„Ja, ich bin Dein Vater!"

„Der Vater, der mich in meiner Kindheit verlassen hat; der Vater, der sich nie um mich bekümmerte, so daß ich selbst durch die Welt mich kämpfen mußte; der Vater, welcher der Versuchung mich preisgab, die mich zum Verderben führte! Verflucht —"

„Halt!" rief Gildon, warnend seine Hand erhebend. „Spare Deinen Fluch, junger Mann! Ich bin dein Vater, Roderich Gildon. Ich kenne Deine Geschichte und Deine Vergehen Ich bin kinderlos, außer Dir, und da Sir Harry Harrington Dir so gütig vergeben hat, bin ich geneigt, Dich als meinen Sohn und Erben anzuerkennen. Was sagst Du dazu? Soll nun Friede zwischen uns sein?"

„Friede!" sprach Fanny hastig. „Gieb nach Ferdinand!"

„Ja," sagte Brander tonlos, „es soll Friede zwischen uns sein."

Er reichte Gildon die Hand, welche dieser drückte, und damit war die Vereinigung besiegelt.

„Du wirst mich nun, da Du Alles weißt, nicht verlassen, Fanny?" sagte Brander zitternd. „Ich verdiente es, wenn Du Dich von mir abwenden würdest."

„Aber ich will es nicht," erwiderte Fanny liebevoll. Du hast Unrecht gethan, Ferdinand, aber Du kannst das begangene Unrecht zum Theil gut zu machen suchen durch ein rechtschaffenes ehrliches Leben. Wir wollen ein neues Leben beginnen. Komm', laß uns gehen."

Sie gingen hinaus, gefolgt von Gildon welcher sie einlud, in dem wartenden Wagen mit ihm Platz zu nehmen, und im nächsten Augenblick fuhren sie davon. In Gloncester angekommen, benutzten sie den nächsten nach Northumberland fahrenden Zug, um nach Trübenfeld zu gehen und das Kind zu beerdigen.

Nachdem Gildon und dessen Sohn und Tochter das Zimmer verlassen, vermißte der Baronet plötzlich Ella, welche sich unbemerkt entfernt hatte.

Von einer seltsamen Unruhe getrieben, ging er, sie zu suchen und fand sie in der Bibliothek. Er näherte sich ihr und erfaßte ihre Hand.

„Weinst Du über die Enttäuschung, welche Dir durch Brander zugefügt worden ist?" fragte er freundlich.

„Nein, Sir Harry," erwiderte Ella mit einem Zeichen des Widerwillens. „Ich würde iha doch nie geheiratet haben, auf keinen Fall. Vergaugene Nacht hatte ich den Entschluß gefaßt lieber zu sterben, als ihn zu heirathen, Meine Achtung oor ihm schwand in jener Nacht, als ich ihn den Diebstahl ausführen sah, und was die Liebe betrifft, so hatte ich ihm selbst schon gesagt, daß ich ihn niemals geliebt habe."

„Aber Guido ist verheirathet."

„Ich freue mich dieser Heirath," versetzte Ella bewegt. „Nelly ist seiner würdig; sie ist so liebenswürdig, so edel und so herzgewinnend. Bedenke nur, daß er ihr Geist und Leben zudanken hat."

„Und ist es gewiß, daß alle diese Veränderungen und Zwischenfälle Dich nicht betrüben?"

„Ganz gewiß."

„Verzeihe mir, Ella," fuhr der Baronet freundlich fort, „aber ich fürchte dennoch, daß Du bei dieser unerwarteten Wendung der Dinge irgendwie verletzt worden bist. Hast Du niemals geliebt?"

„Das — das habe ich nicht gesagt," flüsterte Ella erröthend.

„Also hast Du geliebt! Und ich war nicht im Stande, diese bittere Enttäuschung von Dir abzuwenden. O, Ella! Ella!"

Ella erhob ihre großen Augen, aus denen ein Blick flammte, vor dem der Baronet erbebte: denn in diesem Blick lag das ganze Geheimniß des Mädchens offenbart. „Ja, es war kein Zweifel, sie liebte Sir Harry, wie er Ella liebte.

„Mein Liebling," sprach er leise, „ist es wahr, was ich für unmöglich hielt, was ich so sehr gewünscht und woran ich doch kaum zu denken wagte — bin ich es, den Du liebst?"

Ella warf sich schluchzend an seine Brust und Sir Harry drückte sie fest und innig an sich. Das Maß seines Glückes war voll: Seinen Sohn hatte er wiedergefunden und sein[e] Ella — seine sanfte unschuldige Ella, die e[r] so lange im Stillen geliebt, war jetzt sein fü[r] immer.

Ferdinand Brander konnte sich von den Schlage, der ihn so unerwartet und in den Augenblick getroffen, als er sich bereits auf de[r] Höhe seines erträumten Glückes gesehen hatte wie wieder erholen. Er beschloß zwar, ein neue[s] Leben zu beginnen, aber das Andenken an sein[e] Schuld lastete zu schwer auf seiner Seele, un[d] ihn wieder glücklich werden zu lassen. Zuden konnte er sich mit seinem so plötzlich wiedergefundenen Vater nicht befreunden. Beide führte[n] fortan ein unbehagliches elendes Leben

Dunkle Schatten lagen auf ihrem Wege Ruhelos irrte Brander umher und nur die treue aufopfernde Liebe seiner Frau schützte ihn vo[r] der Verzweiflung. Aber seine Kraft war gebrochen und er ging noch Gildon voran, der kurz[e] Zeit nach seinem Sohne starb. Fanny hatte di[e] traurige Pflicht zu erfüllen, Beiden die Augen zuzudrücken. In ihren Armen hauchte der falsch[e] Erbe von Harrington Hall sein schuldbeladene[s] Dasein aus. Das bedeutende Vermögen Gildon[s] wurde in Fanny Brander's Händen zu einem segensreichen Mittel, Noth und Armuth zu lindern.

Sir Harry kaufte für seinen wiedergefundenen Sohn ein in der Nähe von Harrington Hall gelegenes Gut mit einem hübschen Einkommen, und schon einige Wochen später hielte[n] Guido und Nelly mit ihren treuen Dienern, de[n] Jebbs, ihren Einzug daselbst. Mitte Februar fand die Hochzeit Sir Harry's mit Ella statt und es ist schwer zu sagen, wer glücklicher war — Nelly oder Ella; und wer sich zärtlicher und liebevoller gegen seine junge Frau verhielt — der Baronet oder sein Sohn Guido.

Caro, Janotte, Borkowski, Grau, Schliebner, Raatz, Zorn und Piatkowski.) 11. am 6. October in die Bau-Deputation: Hr. Henius; in die Gasanstalts-Deputation: Hr. E. Meier; (und zugleich in die Ziegelei-Deputation: die Hrn. Gude und Hauptmann a. D. Rafalski aus der Bürgerschaft)

Einführung: Am 7. Juli wurde nach seiner am 12. Mai erfolgten Wahl Hr. Stadtbaurath Rehberg in eröffneter Versammlung durch den Hrn. Magistrats-Dirigenten eingeführt nnd leistete den Amts-Eid.

Wahlen von unbesoldeten Stadträthen: Die Wahlperiode der unbesoldeten Magistratsmitglieder, der Hrn. Stadträthe: Drewitz, Lambeck, Mallon und Schwartz läuft am 15. Mai 1876 ab. Einer Aufforderung zur Neuwahl entsprach die Vers. am 27. Octbr. und wurden dieselben auf fernere 6. Jahre wiedergewählt. Ferner wählte die Vers. in Stelle des am 26. October verstorb. Stadtr. Engelke Herrn Rentier Delvendahl für die Zeit bis zum 15. pro Mai 1875.

Feststellung des Stadthaushalts pro 1875: Die Berathung und Feststellung des Kämmerei-Haupt-Etats fand in den Sitzungen am 17., 22. und 24. Februar 1875 statt und folgte derselben am 3. März die des Etats der Krankenhaus-Kasse 1875.

Ordnungsstrafen: Das hierüber geführte Register weist 20 zu je 1 Mk beschlossene Strafen nach, wovon 3 niedergeschlagen nud gegen 1 aus der letzten Sitzung vom 29. December der Recnrs angemeldet sind. Es kommen somit 16 mit zusammen 16 Mk bei dem Fond der Kämmereikasse zur Bekleidung armer Schulkinder zur Vereinnahmung.

— **Krieger-Verein.** Beim ersten Appell im neuen Jahre am 8. Jan. war Begrüßung der Kameraden durch den Kommandeur Kamerad Krüger. Derselbe hielt einen Vortrag aus den Mittheilungen eines alten Veteranen aus dem Freiheitskriege von 1813—14 (ausgearbeitet vom Kameraden Schönfeld, dem Senior der hier lebenden ehemaligen Krieger) der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Auf Anregung des Kameraden Landeker wurde mit der Gründung eines Fonds zur Unterstützung kranker hülfsbedürftiger Kameraden durch Zeichnung von Beiträgen begonnen. (Diese Angelegenheit verdient eine besondere Besprechung der Redaction.) Darauf folgte eine Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Die Anzahl der Mitglieder beträgt jetzt 243.

— **Gustav-Adolph-Frauenverein.** Von den seit April bis Ende v. J. vereinnahmten 96 Mk sind gestern 60 Mk für den Bau einer evangelischen Schule in Podgorsz, 30 Mk für das Waisenhaus in Braunsberg überwiesen, die übrigen 6 Mk sind für Ausgaben der Verwaltung zurückbehalten worden. Wenn man bedenkt, daß der Beitrag vierteljährlich nur 30 Pfennige, also das ganze Jahr über 1 Mk 30 ₰ beträgt, so wird man bekennen müssen, daß diese Ausgabe für die hier in Betracht kommenden Hausfrauen unmöglich drückend sein kann. Werth aber ist es die Wirksamkeit des Vereins wohl, daß man sich einigermaßen Kenntniß von ihr verschaffe, und wenn man das thut, wird die Ueberzeugung nicht ausbleiben, daß kleine, unbeschwerliche Ausgaben kaum wirksamer für einen großen, schönen Zweck verwendet werden können. Die Erklärung dafür liegt in dem Umstande, daß zahlreiche Vereine über das ganze große Deutschland hin und über dasselbe hinaus in der Schweiz, Holland, Schweden wie ein weites Netz ausgebreitet sind, daran im Einzelnen wirklich unscheinbare Kräfte und Gaben durch die Vereinigung wirklich überraschend Großes wirken. Will Jemand etwas von diesen Wirkungen in der Nähe sehen, so können vor der Hand die Kirche in Schönsee und die Schule in [illegible] bezogen, daß sie fast nur unserem Vereine ihr Dasein verdanken. Gegenwärtig aber und für die nächstfolgenden Jahre wird von den Gaben, die hier in Thorn aus lieben Frauenhänden kommen, das Meiste für Podgursch so lange zusammengelegt werden, bis wir dort den Bau eines Schulhauses mit zwei Klassen und zwei Lehrerwohnungen in die Hand nehmen können. Von dem armen Marktflecken, dessen Bewohner zur Hälfte der römischen Kirche angehören, kann für jenen Zweck so viel wie nichts geschehen. Der Staat, welcher neuestens nur Simultanschulen will, zeigt für diese Schule, welche des brennenden Bedürfnisses wegen und anch nach den Grundsätzen unseres Vereins eine evangelische werden muß, durchaus keine Sympathien. So müssen wir die Sache entweder fallen lassen und die schon beinahe gesammelte Hälfte der zum Bau erforderlichen Summe den Gebern zurückgeben oder — in Gottes Namen weiter sammeln. Und vielleicht bedarf es nur der Darlegung des Sachverhältnisses und einer Apellation an das weibliche Gemüth, um die freundlichen Geberinnen zu ferneren Gaben willig zu machen, und die, welche die Hand schon zurückziehen wollten, zu bewegen, daß sie diesen schönen und segensreichen Verein in unserem Thorn nicht dahin welken lassen. Gessel.

— **Theater.** Montag d. 10. Januar. Die Anne-Lise, histor. Lustspiel v. Herm. Hersch, 5 Acte; zugleich Debut des Hrn. Leonhard v. Thaliatheater zu Cöln. Das Stück ist wohl jedem Theaterbesucher bekannt, es ist ja längst nicht mehr neu und auch hier schon oft gegeben. Die Darstellung war ungleich. Unbedingt als gelungen anzuerkennen war nur die Anne-Lise der Frl. Berg, welche in dieser Rolle allgemein gefiel. Der Debutant Hr. Leonhard ist uns aus seiner früheren mehrmaligen und längeren Thätigkeit auf der hiesigen Bühne als ein sehr guter Schauspieler wohl bekannt, gab auch den Leopold im Spiel recht gut, aber seine Erscheinung, namentlich das Gesicht eines Mannes in den Vierzigern, paßte nicht für den minorennen, etwa 17jährigen Fürsten. Hr. Dir. Basté verstieß gegen den Character seiner Rolle (Marq. von Chalisac) durch den Vollbart, auch brachte er die Eleganz und Gewandtheit eines französischen Hofmanns aus der Zeit Ludwigs XIV nicht genügend znm Ausdruck. Hr. Sarner (Apotheker Föhse) und Hr. Goldmann (Hofmarsch. v. Salberg) spielten ziemlich gut. Fräulein Sarner (Fürstin Henriette) hatte zu wenig fürstliche Haltung, auch war der Ausdruck ihrer Entrüstung über die Heirathspläne ihres Sohnes zu schwach. Einen nicht guten Eindruck machte es, daß auf den Befehl des Prinzen, eine ganze Compagnie solle in dem Schloßsaal erscheinen, nur 6 Mannerschienen, die Worte hätten dahin geändert werden sollen, daß er nur aus jeder Corporalschaft einen Mann verlangt hätte. Das Haus war mäßig besucht.

— **Schwurgericht** am 10. Januar. I. Den Reigen der diesjährigen ersten Schwurgerichtssitzung eröffnete die Verhandluug wider 1) den Arbeiter Stefan Urbanski aus Podgorz, eine wegen Diebstahls vielfach vorbestrafte Persönlichkeit, die bereits außer anderen Freiheitsstrafen eine Gesammtstrafe von 9 Jahren Zuchthaus verwirkt hat, 2) die Arbeiterwittwe Franzisca Lewandowska von ebenda, bereits 6mal wegen Diebstahls und Hehlerei vorbestraft, 3) die Wittwe Mariauna Rettkowska aus Lonczyn, 4) die Schuhmacherfrau Marianna Grapentin aus Schönwalde, ad 1 wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, ad 2—4 wegen Hehlerei. Gegen Urbanski und die p. Rettkowska, die heute ein umfassendes Geständniß ablegten, wurde ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt.

Urbanski bekannte sich schuldig, in der Nacht vom 26. zum 27. September v. J. vom Hausboden des Kaufmanns Bassist in Podgorz 2 Oberbetten, ein altes weißes Laken, eine alte Einschüttung, ein Oberhemde, 2 wollene Kleider und eine schwarze Untertaille entwendet zu haben. Den Diebstahl hat er in der Weise ausgeführt, daß er durch die unverschlossene Pforte auf den Hofraum des p. Bassist gelangt, an dem dort befindlichen Klafterholz, das in einer Höhe von 12 bis 20 Fuß aufgestapelt war, bis zur offenen Bodenluke geklettert, und von dieser in den Bodenraum hineingestiegen ist. 2 Kopfkissen, deren Diebstahl ihm gleichfalls zur Last gelegt wird, will er nicht entwendet haben. Er räumt ein von diesen Sachen noch in derselben Nacht Federn in einem Sacke und die beiden Kleider zu der Lewandowska gebracht und sowohl die Federn als die Kleider ihr geschenkt zu haben.

Der Lewandowska habe er auf ihr Befragen mitgetheilt, daß er die Sachen rechtmäßig erworben. Entgegen seiner früheren Aussage in der Voruntersuchung versuchte heute der Angeklagte die Lewandowska dadurch als schuldlos darzustellen. Früher hatte er angegeben, die Lewandowska hätte in der Nacht vom 26. zum 27. September v. J. die Annahme der Sachen verweigert, er hätte sie darauf nach dem benachbarten Walde gebracht, dort versteckt und am Abend des nächsten Tages derselben, die mit ihm dorthin gegangen, obige Sachen geschenkt. Die Lewandowska behanptete auch heute, daß Urbanski auf Befragen den rechtmäßigen Erwerb der Sachen bejaht, er habe ihr die Federn mit dem Bemerken geschenkt, daß sie von einem zerrissenen Bette seiner Schwester herrührten, die Kleider habe sie nur zur Aufbewahrung erhalten. Durch die Vernehmung des Hrn. Polizeikommissarius Finckenstein, dem die p. Lewandowska bekannt, daß sie von Urbanski gestohlene Sachen hinter sich habe, wurde indeß die Schuld derselben festgestellt. Urbanski räumte ferner ein, das zweite Oberbett der Wittwe Rettkowska zum Verkaufe übergeben zn haben. Letztere gesteht zu, dasselbe zunächst der Budikerfrau Milewska hier zum Kaufe angeboten und demnächst, da diese den Kauf abgelehnt, in Schönwalde gemeinschaftlich mit der p. Rettkowska an die Wittwe Grapentin in Schönwalde am 1. October v. J für 12 Mk gegen eire Anzahlung von 3 Mk verkauft zu haben. Die Rettkowska räumt dies unumwunden ein. Auch die Grapentin, die den Ankauf des bei ihr durch Haussuchung gefundenen Bettes zugesteht, will nicht gewußt haben, daß Urbanski dasselbe unrechtmäßig erworben, da er ihr versichert, daß sie keine Angst haben dürfe, er habe dasselbe rechtmäßig erworben. Urbanski bestätigt dies gleichfalls seiner früheren Auslassung entgegen. Die Beweisaufnahme ergab indeß, daß die p. Grapentin wohl gewußt, daß Urbanski das qu. Bett gestohlen, bei ihrer polizeilichen Vernehmnng hatte sie anerkannt, daß derselbe ihr dies beim Verkaufe des Bettes mitgetheilt. Das Verdikt der Geschworenen lautete gegen die Lewandowska und Grapentin mit Schuldig der Hehlerei. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen Urbanski 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, gegen die p. Lewandowska 6 Monate Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und gegen die p. Grapentin und Rettkowska je 3 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof erkannte gegen Urbanski auf 4 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, sonst gegen die übrigen Angeklagten dem Antrage gemäß.

II. Der Arbeiter Johann Koszynski aus Rubinkowo, ein gleichsalls wegen Diebstahls vielfach bestraftes Individuum, ist geständig:

Am 9. April v. J. dem Droschkenbesitzer Höle hier aus seinem unverschlossenen Pferdestalle eine graue Tuchburka entwendet zu haben. Dieselbe wnrde am nächsten Tage in der Bude des Trödlers Krakowski im Rathhause hier vorgefunden. Koszynski hatte sie dort für 3 Mk verkauft. Wie gewöhnlich alle Diebe, will auch der Angeklagte von einer ihm unbekannten Person zu dem Diebstahl animirt sein. Es wurde ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt.

Der Angekl. ist ferner geständig, am 19. August v. J. Rubinkowo dem Käthner Gensel, mit dem er in in einem Hause wohnte, aus dessen verschlossener Stube 2 Jaquets, ein Paar Hosen, eine Weste, ein Paar lange Stiefeln, 2 Hemden und 1 Mk 60 ₰ baares Geldes entwendet zu haben, leugnet aber die Anwenduug eines falschen Schlüssels. Durch Vernehmung der 11jährigen Theophila Wittkowska aus Rubinkowo, die während der Abwesenheit des des p. Gensel an dem qu. Tage allein im Hause gewesen, wurde indeß festgestellt, daß der Angeklagte sie gefragt, wo Gensel den Schlüssel zu seiner Stube verwahrt habe — Gensel hatte denselben bei seinem Weggehen in ein Loch unter sein Strohdach versteckt, wo er ihn bei der Rückkehr wiederfand — und demnach, als sie ihm verneinende Auskunft gegeben, in seine Stube gegangen, von dort einen Schlüssel geholt, die Gensel'sche Thüre geöffnet, demnächst von innen verschlossen und dann nach einiger Zeit mit einem Bündel hinausgekommen und sich entfernt habe. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Schuldig. Die Kgl. Staatsanwaltschaft beantragte wegen eines schweren und eines einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Gerichtshof erkannte demnach, setzte indeß den Ehrverlust auf 3 Jahre fest.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 10. Januar.

Gold p. p. Imperials 1392,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 184,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) 184,00 G.
Fremde Banknoten 99,83 G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99,90 bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 262,50 bz.

Im Terminverkehr mit Getreide war es heute matt und die Preise haben zumeist etwas nachlassen müssen. Besondere Gründe für die mattere Haltung lagen nicht vor, zumal die etwas reichlicheren Zufuhren von Locowaare zumeist ein gutes Unterkommen fanden. Gek. Weizen 1000 Ctr., Roggen 3000 Ctr., Hafer 30,000 Ctr.

Rüböl, anfänglich begehrt und etwas besser bezahlt, war dann so überwiegend angeboten, daß die Preise nicht unerheblich darunter zu leiden hatten. — Spiritus genoß mäßig gute Frage, wobei die Preise ein Geringes profitiren konnten. Gek. 30,000 Liter.

Weizen loco 175—216 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 146—162 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—188 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 176—210 Mk, Futterwaare 166—173 Mk bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 63 Mk bezahlt.

Petroleum loco 28,5 Mk bz.

Spiritus loco ohne Faß 42,2 Mk bez.

Danzig, den 10. Januar.

Weizen loco konnte am heutigen Markte bei etwas reichlicherer Zufuhr nur um 3 Mk pro Tonne billiger gegen Schluß der vorigen Woche verkauft werden und in einzelnen war die Preiserniedrigung auch noch größer. 170 Tonnen sind gekauft und ist bezahlt für russischen Weizen 116/7 pfd. 162 Mk feucht bunt 116/7 pfd. 175 Mk, grau glasig 126/7 pfd. 190 Mk, glasig 128, 129/30, 133 pfd. 195, 197 Mk, hellfarbig 123/4 pfd. 190 Mk, 129, 130 pfd. 197, 198 Mk, fein hellbunt 130/1 pfd. 204 Mk pro Tonne. — Regulirungspreis 196 Mk.

Roggen loco matt, 124 pfd. 150 Mk, 124/5 pfd. 149½ Mk, 126 pfd. 152 Mk, russischer 124 pfd. 143 Mk, ist für 45 Tonnen bezahlt worden. Regulirungspreis 146 Mk. — Gerste loco große 116 pfd. ist zu 150 Mk pro Tonne verkauft. — Spiritus loco wurde zu 42 und 41,50 Mk gehandelt.

Breslau, den 10. Januar. (S. Mugdan.)

Weizen, unverändert, weißer alt 18—22 neuer 16—20 Mk. gelber alter 16—21 Mk, neuer 15—19 Mk per 100 Kilo.

Roggen, feine Qual. beachtet, 100 Kilo schlesischer 13—15 Mk, hochfeiner 16,50, galiz. 12—15, russ. 13—15 Mk.

Gerste wenig beachtet, per 100 Kilo 13—16 Mk, galiz. 12—14, neue 12,40—16 Mk.

Hafer, behauptet, per 100 Kilo schles. 15—16—18, galiz. 14—17, neuer 13,80—17 Mk.

Erbsen wenig Frage, pro 100 Kilo netto Kocherbsen 18—20, Futtererbsen 16—17 Mk

Mais (Kukuruz) gefragt, 10,50—10,80 Mk.

Rapskuchen per 50 Kil. schles. 7,50—8 Mk, ungarische 7,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 11. Januar 1876.

		9./1.7
Fonds:	ruhig.	
Russ. Banknoten	262—40	262—50
Warschau 8 Tage	261—71	261—90
Poln. Pfandbr. 5%	77—60	77—40
Poln. Liquidationsbriefe	68	67—50
Westpreuss. do 4%	93—70	93—70
Westpreus. do. 4½%	100—90	100—10
Posener do. neue 4%	94—10	93—90
Oestr. Banknoten	176—10	176—25
Disconto Command. Anth.	124—75	124—50
Weizen, gelber:		
Janr.	193	196
April-Mai.	199	202—50
Roggen:		
loco	153	153
Janr	152—50	153—50
Janr.-Fbr.	150—50	152
April-Mai	150	151
Rüböl:		
Januar.	65—50	63—50
April-Mai	66	64—20
Spiritus:		
loco	42—20	42—20
Januar.-Fbr.	44—70	46
April-Mai	46—90	46—80

Preuss. Bank-Diskont . 6%
Lombardzinsfuss . 7%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

10. Januar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	338,91	—6,0	NO 2	ht.
10 Uhr A.	338,96	—8,4	NO 2	ht.
11. Januar.				
6 Uhr M.	339,40	—9,6	O 2	z. ht.

Wasserstand den 11. Januar 5 Fuß 2 Zoll

Bekanntmachung.

Zur Vergebung des Betriebes auf der Königlichen Festungs-Dampfziegelei zu Thorn mit Brand in einem Bührer-Hamel'schen Parallelofen von 14 Kammern à 14 Mille, wird zum

24. Januar 1876 Vorm. 11 Uhr

ein nochmaliger Submissions-Termin im Fortifications-Büreau anberaumt.

Es umfaßt dieser Betrieb alle zur Ziegelfabrikation erforderlichen Leistungen incl. Ausschachten des Ziegelguts und Lieferung des Brennmaterials; seitens der Fortifikation werden nur die Gebäunde und Geräthe zur Disposition gestellt.

Die Submissions-Bedingungen liegen im Fortifikations-Büreau aus; Abschriften derselben werden auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien übersandt; Besichtigung der Ziegelei ist gestattet.

Unternehmer wollen ihre Offerten bis zum genannten Termine der Fortification zugehen lassen.

Thorn, den 30. Dezember 1875.

Königliche Fortifikation.

Trockenes kiefern Klobenholz verkauft **Schloß Birglau.**

Fr. engl. Natives Austern.

A. Mazurkiewicz.

Volksgarten

in Thorn.

Nur drei Concerte auf der Durchreise.

Sonnabend, den 15., Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Jan. 1876

Concerte

der durch die „Gartenlaube" 2c. 2c. bekannten

Tiroler Concert-Sänger-Gesellschaft

unter Leitung des Herrn

Ludwig Rainer aus Achensee

(4 Damen, 6 Herren)

in ihrem National-Costüme.

Programme à 10 ₰ an der Casse.
Täglich anderes Programm.
Cassen-Eröffnung 6 Uhr. Concert Anfang 7 Uhr.

Eintritt: Früher gelöste Karten pro Person Parterre 75 ₰, Logen pro Person 1 Mk sind bei Herrn Walter Lambeck zu bekommen.

An der Casse pro Person Parterre 1 Mk Logen pro Person 1 Mk 25 ₰, Kinder 25 ₰.

---

1 mbl. Zim. ist zu verm. Bäckerstr. 214.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt)

beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's

Fabrik chemischer Präparate
und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis" I. u II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterwerfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875.

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,** vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis" verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed Köhler.**

Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!
Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!
Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Das Wäsche-Confektions-Geschäft

von

Moritz Meyer

THORN,

empfiehlt sich zur schnellen und sauberen Anfertigung

kompletter Ausstattungen, vorzüglich sitzender Oberhemden, Kinderwäsche 2c. 2c.

Durch das stets reich sortirte Lager langjährig erprobter und garantirter Qualitäten in

Tischgedecken, Leinwand, Shirting, Negligeestoffen, Bettzeugen und Handtüchern

wird allen Anforderungen bestens entsprochen.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,

Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:

Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	**Damen-Artikel.**
Vorzüglich sitzende **Oberhemden.**	Complettes Lager von **Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in **Kragen und Manchetten.**	Hemden, Jacken,
Neueste Dessins in **Hemden-Einsätzen,**	**Beinkleider, Röcke.**
Cravatten, Cacheznez.	Stoffe zu Wäsche u. Negligés.
Reisedecken.	**Leinwand, Tischzeuge.**
	Bettzeuge, Bettdecken.
	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.

Tricotagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.

Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Cölner Dombau-Loose à 4 Mark,

bei Posten billiger (so lange der Vorrath reicht), ebenso Berliner Flora-Loose à 3 Mark offerirt gegen Baareinsendung des Betrages (Dlx783.)

Carl Hahn in Berlin S., Kommandantenstr. 30.

Culmseer Tischbutter
Backbutter
empfiehlt *Cart Spiller.*

Eine Kellerwohnung ist v. 1. April zu verm. Schuhmacherstr. 352.

Vom 1. April d. J. auch sofort sind mehrere Wohnungen billigst, auch zu Sommerwohnungen der schönen Lage wegen sich eignend, zu vermiethen bei **W. Pastor.**

Nur noch sehr kurze Zeit!!

Eine größere Anzahl beim Verkauf angesammelter

Reste Leinen, geklärt und ungeklärt,
Reste Shirtings und Chiffons,
Reste Dowlas und Handtücher,
Reste Bezüge und Einschüttungen,

wie auch ein kleine Anzahl einzelner Oberhemden verkaufe um vor der Abreise damit zu räumen **zum und unterm Kostenpreise.**

H. Lachmannski

aus Königsberg.

Thorn: Breitestraße Nr. 87,
vis-à-vis Herrn D. Sternberg.

Nur noch sehr kurze Zeit!!

Neues Jahr, neues Glück!

Glück und Segen bei Cohn!

Diesmal sind wiederum ev. 450,000 Reichsmark zu gewinnen.

Die große von der resp. Landes-Regierung garantirte Geld-Verloosung von über

8 Mill. 690,000 Reichsmark.

ist abermals mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen ausgestattet; sie enthält nur 84,500 Loose, und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 **großartiger Hauptgewinn** und Prämie event. **450,000 Mk,** speziell Mk 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2mal 40,000, 1 mal 36,000, 6 mal 30,000 1 mal 24,000, 1 mal 20,000, 1 mal 18,000, 11 mal 15,000, 2 mal 12,000, 17 mal 10,000, 1 mal 8,000, 3 mal 6000, 27 mal 5000, 42 mal 4000, 255 mal 3000, 8 mal 2000, 12 mal 1500, 1 mal 1400, 400 mal 1200, 23 mal 1000, 648 mal 600, 1000 mal 300, 75 mal 240, 35 mal 200, 50 mal 1800, 28,150 mal 142, 12,725 mal 140, 122, 120, 94, 80, 66 und 38 Mk

Die Gewinnziehung der 1. Abtheilung ist amtlich auf

den 20. u. 21. Januar d. J.

festgestellt, zu welcher

das ganze Original-Loos nur 16 Mk oder 5⅓ Thlr.,
das halbe Original-Loos nur 8 Mk oder 2⅔ Thlr.,
das viertel Original-Loos nur 4 Mk oder 1⅓ Thlr. kostet.

Diese mit **Regierungswappen versehenen Original-Loose** sende ich gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Ebenso erfolgen die amtliche **Gewinnliste** und **die Gewinngelder** sofort nach der Ziehung an jeden der **bei mir** Betheiligten **prompt** und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch **jeden Gewinn in seinem Wohnort** ausbezahlt erhalten.

Mein Geschäft ist bekanntlich **das Aelteste und Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **größten Hauptgewinne** von R.-M. **360,000, 270,000, 246,000, 225,000, 183,000, 180,000, 156,000,** oftmals **152,400,** 150,000, 90,000, sehr häufig 78,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 M. 2c. 2c. gewonnen haben und beträgt die Gesammtsumme der in den Ziehungen der Monate October, November, December v. J. von mir ausbezahlten Gewinne laut amtlichen Gewinnlisten die Summe von über

R.-Mark 390,000.

Jede Bestellung auf diese **Original-Loose** kann man **auch einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comtoir, Bank und Wechselgeschäft.

Vom 1. April ab, ist Schülerstraße Nr. 406 ein Laden nebst Wohnung, oder auch sofort zu vermiethen.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.